

Martin Beck · Cilja Harders
Annette Jünemann
Stephan Stetter (Hrsg.)

Der Nahe Osten im Umbruch

Zwischen Transformation
und Autoritarismus

BUNDESTAG GRUNDGESETZ POLITISCHES SYSTEM EUROPÄISCHE UNION
WAHLEN VERFASSUNG INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN POLITISCHE THEO
RIE PARTEIEN INSTITUTIONEN POLITISCHE KULTUR POLITISCHE ELITEN
PARLAMENTARISMUS DEMOKRATIE MACHT REGIERUNG VERWALTUNG FÖDER
ALISMUS POLITISCHE SOZIOLOGIE GLOBALISIERUNG POLITISCHE KOMMU
NIKATION PARTEIENSYSTEM RECHTSSTAAT GERECHTIGKEIT STAAT POLI
TISCHE ÖKONOMIE POLITIK BUNDESTAG GRUNDGESETZ POLITISCHES
SYSTEM EUROPÄISCHE UNION WAHLEN VERFASSUNG INTERNATIONALE
BEZIEHUNGEN POLITISCHE THEORIE PARTEIEN INSTITUTIONEN POLI
TISCHE KULTUR POLITISCHE ELITEN PARLAMENTARISMUS DEMOKRATIE
MACHT REGIERUNG VERWALTUNG FÖDERALISMUS POLITISCHE SOZIOLOGIE
GLOBALISIERUNG POLITISCHE KOMMUNIKATION PARTEIENSYSTEM RECHTS
STAAT GERECHTIGKEIT STAAT POLITISCHE ÖKONOMIE POLITIK BUNDES
TAG GRUNDGESETZ POLITISCHES SYSTEM EUROPÄISCHE UNION WAH
POLITIK UND GESELLSCHAFT DES NAHEN OSTENS



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Martin Beck · Cilja Harders · Annette Jünemann
Stephan Stetter (Hrsg.)

Der Nahe Osten im Umbruch

Politik und Gesellschaft des Nahen Ostens

Die Herausgeber:

Dr. Martin Beck ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am GIGA Institut für Nahost-Studien und Privatdozent am Institut für Politische Wissenschaft der Universität Hamburg

Dr. Cilja Harders ist Professorin für Politikwissenschaft und Leiterin der „Arbeitsstelle Politik des Vorderen Orients“ am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft der Freien Universität Berlin

Dr. Annette Jünemann ist Professorin für Politikwissenschaft am Institut für Internationale Politik der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg

Dr. Stephan Stetter ist Professor für Internationale Politik und Konfliktforschung an der Universität der Bundeswehr München

Die Reihe „Politik und Gesellschaft des Nahen Ostens“ beschäftigt sich mit aktuellen Entwicklungen und Umbrüchen im Nahen Osten – einer Region, die von hoher globaler Bedeutung ist und deren Dynamiken insbesondere auch auf Europa ausstrahlen. Konflikt und Kooperation etwa im Rahmen der euro-mediterranen Partnerschaft, der Nahostkonflikt, energiepolitische Fragen, Umweltprobleme, Migration, Islam und Islamismus sowie Autoritarismus sind wichtige Stichworte. Der Schwerpunkt liegt auf politikwissenschaftlichen Werken, die die gesamte theoretische Breite des Faches abdecken, berücksichtigt werden aber auch Beiträge aus anderen sozialwissenschaftlichen Disziplinen, die relevante politische Zusammenhänge behandeln.

Martin Beck · Cilja Harders
Annette Jünemann
Stephan Stetter (Hrsg.)

Der Nahe Osten im Umbruch

Zwischen Transformation
und Autoritarismus



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2009

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2009

Lektorat: Frank Schindler

Redaktionelle Bearbeitung: Helke Dreier, M. A.

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe
Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-15607-1

Inhalt

Einleitung

Der Nahe Osten im Umbruch: Zwischen Transformation und Autoritarismus <i>Martin Beck, Cilja Harders, Annette Jünemann, Stephan Stetter</i>	7
--	---

A. Renten und Transformation im Nahen Osten

Rente und Rentierstaat im Nahen Osten <i>Martin Beck</i>	25
Materielle Ressourcen und der Beginn orthodoxer Wirtschaftsreformen in Marokko, Tunesien, Ägypten und Jordanien. Der Rentierstaats-Ansatz unter Anpassungsdruck? <i>Thomas Richter</i>	50
Dynamik der Staatsklasse zwischen Konsolidierung und Segmentierung am Beispiel Algerien <i>Rachid Ouaiassa</i>	78
Der Rentierstaats-Ansatz und aktuelle Debatten in den Internationalen Beziehungen <i>Rolf Schwarz</i>	100
Konkurrenz, Kooperation oder gegenseitige Akzeptanz? Zum Spannungsverhältnis zwischen Staatsklasse und Drogenrentiers in Afghanistan <i>Florian Kühn</i>	126

B. Transformation und externe Demokratieförderung im Nahen Osten

- Externe Demokratieförderung im südlichen Mittelmeerraum:
Ein rollentheoretischer Erklärungsansatz für die Kluft zwischen
Anspruch und Wirklichkeit in den EU-Außenbeziehungen
Annette Jünemann 151
- Externe Demokratisierung „by design“ und „by default“:
Politischer Wandel in Algerien durch die EU?
Melanie Morisse-Schilbach 175
- Externe Strategien der Transformation:
Die Demokratieförderung der Europäischen Union und Spaniens
in Marokko aus der Perspektive der Transformationsforschung
Maria Losada 199

C. Soziale Dynamiken der Transformation im Nahen Osten

- Die globale Konstruktion des Nahen Ostens:
Eine weltgesellschaftstheoretische Verortung Palästinas
und Jerusalems
Stephan Stetter 227
- Transformation und Gender im Nahen Osten
Renate Kreile 253
- Identitäten in translokalen Räumen Islam in der
arabischen Öffentlichkeit
Carmen Becker 277
- Politik von unten – Transformation jenseits politischer Eliten
Cilja Harders 299

- Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 325

Einleitung

Der Nahe Osten im Umbruch: Zwischen Transformation und Autoritarismus

Martin Beck, Cilja Harders, Annette Jünemann, Stephan Stetter

Nicht erst seit den Terroranschlägen vom 11. September 2001 wird die Region des Nahen Ostens – d. h. der Länder des Maschriq einschließlich Israels, des Maghreb sowie der arabischen Golfanrainer, der Türkei und des Irans – mit anhaltend gewaltsam ausgetragenen zwischen- und innerstaatlichen Konflikten, Terrorismus, mangelnder Demokratie und verpassten sozio-ökonomischen Entwicklungschancen in Verbindung gebracht. Unter dem Stichwort „Middle Eastern Exceptionalism“ wird diskutiert, woran es in weiten Teilen des Nahen Ostens, insbesondere den arabischen Ländern, mangelt: Wahrung der Menschenrechte, Gleichberechtigung der Geschlechter, gute Regierungsführung, demokratische politische Kultur, nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung und nicht zuletzt Demokratisierung. Die Staaten und Gesellschaften des Nahen Ostens sind unbestritten mit besonders schwerwiegenden politischen, ökonomischen und sozialen Krisen konfrontiert, was nicht zuletzt die von arabischen AutorInnen verfassten UN-Berichte zur menschlichen Entwicklung in der Region aufzeigen (UNDP 2002; 2003; 2005; 2006).

Wie andere Weltregionen auch, ist der Nahe Osten von tiefgreifenden Wandlungsprozessen durchzogen, die oftmals unter dem Stichwort ‚Globalisierung‘ subsumiert werden. Im Unterschied zu vielen anderen Weltregionen verlaufen diese Entwicklungen im Nahen Osten allerdings weder in Richtung Demokratie noch dynamischer Marktwirtschaft. Die widersprüchlichen und ungleichzeitigen Prozesse, die sich im Nahen Osten beobachten lassen, können aus politikwissenschaftlicher Sicht auf die Formel „Transformation ohne Transition“ (C. Harders in diesem Band) gebracht werden. Hierfür wesentlich mitverantwortlich ist das Beharrungsvermögen des Rentierstaates im Nahen Osten: Auf der Basis externer Einnahmen, denen keine eigenen Investitionsleistungen gegenüberstehen, blockieren der Staat und die von ihm privilegierten Eliten eine Demokratisierung und eine sozioökonomisch produktive, von unabhängigen gesellschaftlichen Gruppen getragene Entwicklung (M. Beck in diesem Band).

Der vorliegende Band nimmt die vielfältigen Veränderungsprozesse im Nahen Osten jenseits von Exotismus und Kulturalismus in den Blick. Denn die Reformresistenz im Nahen Osten kann nicht befriedigend auf mutmaßlich eherne kulturell-zivilisatorische Alleinstellungsmerkmale der Region zurückgeführt werden, wie dies so häufig in politischen und (populär-)wissenschaftlichen Stellungnahmen insinuiert wird. Vielmehr müssen für eine substantielle Erklärung dieser Resistenz allgemeine politikwissenschaftliche Erklärungsansätze mit berücksichtigt werden. Zugleich stellt es sich der vorliegenden Band zur Aufgabe, in der Regionalforschung zum Nahen Osten, die traditionell stärker von der Erstellung rein deskriptiver als theoriebasierter Fallstudien geprägt ist, neue theoretische Anschlussmöglichkeiten zu finden. Entsprechend verknüpfen die Beiträge in diesem Band aktuelle empirische Forschung mit theoretischen Diskussionen in der vergleichenden Regionalforschung, der Friedens- und Konfliktforschung, den Theorien Internationaler Beziehungen, der Transitionsforschung und soziologischen Ansätzen. Ziel ist es, auf den Nahen Osten bezogene transformations-theoretische Fragen mit Konzepten zu verknüpfen, die geeignet sind, sowohl die Spezifika der Region herauszuarbeiten als auch Vergleichsmöglichkeiten zu eröffnen: so der Rentierstaats-Ansatz, der Ansatz der externen Demokratisierung und der Ansatz der transnationalen Vernetzung.

Im Vordergrund der Auseinandersetzung in diesem Band stehen drei Gegenstandsbereiche, die für das Verständnis des modernen Nahen Ostens von herausragender Bedeutung sind: erstens die Auswirkungen von Renten auf die politischen und wirtschaftlichen Systeme des Nahen Ostens (A), zweitens die Rolle externer Akteure bei der Reform politischer Systeme und den damit möglichen Veränderungen von Staatlichkeit (B) sowie drittens gesellschaftliche Transformationsprozesse auf nationaler und globaler Ebene als Ausdruck eines sich wandelnden Verhältnisses von Staat und Gesellschaft in der Region (C).

Die Analyse und Erklärung dieser vielfältigen Prozesse lässt sich mit sehr unterschiedlichen Debatten und Ansätzen in der Politikwissenschaft verknüpfen. Dies geschieht vor dem Hintergrund der Ernüchterung, die in der Forschung eingekehrt ist, nachdem der Demokratisierungsoptimismus, wie er durch den Zusammenbruch der Sowjetunion und dem damit verbundenen vermeintlichen „Ende der Geschichte“ ausgelöst worden war, verflogen ist (F. Fukuyama 1992). Vielmehr wurde durch die zentrale Bedeutung, die dem Nahen Osten für die Genese des globalen Terrorismus zukommt, zu Beginn des 21. Jahrhunderts ein neues Kapitel in der Geschichte der Region und ihrer Rolle im internationalen System aufgeschlagen. Dies bestätigt gewissermaßen die von Barry Buzan, Ole Wæver und Jaap de Wilde (1998) eingeführte Kategorie der „Securitization“ als zentrales Movens der regionalen Politik im Nahen Osten. Die Überformung aller Politikfelder durch sicherheitspolitische Belange hat durchaus problematische,

jedenfalls weitreichende Auswirkungen sowohl auf die internen als auch die externen Ansätze zur Demokratieförderung (A. Jünemann 2004). Die starke Präsenz (wieder-)erstarkender regionaler Führungsmächte in anderen Weltregionen – allen voran China und Russland – und die Prägung der Politik im Nahen Osten durch undemokratische regionale Akteure wie Iran, Saudi-Arabien und Ägypten haben die Demokratisierungshoffnungen der letzten Dekade ebenfalls stark abgeschwächt.

Im vorliegenden Band stehen vor dem Hintergrund dieser politischen Großwetterlage drei zentrale Forschungsperspektiven im Zentrum:

(A) Der durch den programmatischen Sammelband von Hazem Beblawi und Giacomo Luciani (1987) geprägte Rentierstaats-Ansatz greift zentrale renten- und staats-theoretische Aspekte auf und verdichtet sie in einer für die Analyse der Region des Nahen Ostens fruchtbaren Weise. Der Ansatz hat die Diskussion über die sozioökonomische und politische Entwicklung der Region nachhaltig belebt – in der Tat handelt es sich um eines der wenigen ausgearbeiteten theoretischen Konzepte zur Analyse des Nahen Ostens. Seine beiden Hypothesen lauten, dass es in Staaten mit hohem Rentenbezug zum einen zur Herausbildung wirtschaftlich ineffizienter und zum anderen zur Entwicklung autoritärer Staaten kommt. Die Plausibilität dieser Hypothesen beruht darauf, dass Renten ihren Empfängern zur freien Disposition stehen. Da ihnen keine Arbeits- und Investitionsleistungen gegenüberstehen, sind Rentenempfänger im Unterschied zu Unternehmen vom Zwang befreit, einen gut Teil ihrer Einkommen zu reinvestieren, um auch in Zukunft Einkommen erzielen zu können. Sofern die Empfänger von Rente kein intrinsisches Interesse an Demokratie und Entwicklung haben – und dies ist im Nahen Osten ebenso selten der Fall wie in vielen anderen Weltregionen –, werden sie das ihnen zur freien Verfügung stehende Einkommen nutzen, um sich selbst zu privilegieren sowie ihre Herrschaft zu legitimieren (H. Elsenhans 1981).

Im Kontext autoritärer Herrschaft und deformierter Wirtschaftssysteme sind die Kontextbedingungen im Nahen Osten für eine produktive und demokratieförderliche Verwendung der Rente denkbar schlecht. Veränderungen dieser Systeme sind nur bei Aufkommen einer Rentenkrise zu erwarten, da diese die Handlungs- und Verteilungsmöglichkeiten der Regime einschränkt und damit kurz- und mittelfristig zu Anpassungs- und Veränderungszwängen führt (C. Schmid et al. 1990).

Diese strukturtheoretischen Grundannahmen sind weiterentwickelt worden: Zum einen stellt sich der Ansatz der Frage abweichender Fälle und erreicht somit eine theoretische Differenzierung, indem er spezifische Kontextbedingungen für typisches bzw. a-typisches Verhalten des Rentierstaates herausarbeitet (M. Beck 2007b). Zum anderen differenziert sich der Ansatz weiter aus, indem er Ver-

knüpfungen mit anderen Konzepten und Kategorien eingeht. So untersucht Thomas Richter in diesem Band die Rolle externer Geldgeber für die Vermeidung rentenkrisisinduzierter Anpassungsprozesse, während Rachid Ouaisa eine bourdieusche Interpretation des Rentenansatzes von Hartmut Elsenhans (1981) vornimmt und Rolf Schwarz den Rentierstaats-Ansatz mit aktuellen Debatten in den Internationalen Beziehungen verbindet. Florian Kühn schließlich behandelt den Zusammenhang von Kooperation und Konkurrenz zwischen Empfängern von Renten anhand einer spezifischen Rentenart – der Drogenrente.

(B) In der Forschung existiert eine ausgedehnte Diskussion darüber, welche Rolle externe Akteure für die politischen und ökonomischen Entwicklungen im Nahen Osten spielen. Im Kern stehen sich dabei eher dependenztheoretische Analysen und solche Ansätze gegenüber, die die Eigenständigkeit regionaler Handlungsmöglichkeiten hervorheben. So kennzeichnet Leonard Binder (1958) in seiner frühen Studie den Nahen Osten als untergeordnetes (*subordinate*) System. Tareq Ismael (1986) und Peter Pawelka (1993) streichen die Rolle imperialer Akteure und deren Durchdringung regionaler Strukturen heraus. Carl Browns (1984) historische Aufarbeitung und die Analyse Volker Perthes' (2000) zur aktuellen internationalen Politik in der Region betonen gegenüber diesen eher auf Dependenz zielenden Arbeiten die regionale Handlungsautonomie (siehe auch L. L. Fawcett 2005). Der Großmächteinfluss wird regional „gebrochen“ (M. C. Hudson 1999). Auch bei zentralen Politikfeldern wie der regionalen Erdölpolitik ist sich die Forschung in der Einschätzung des Grades regionaler Autonomie uneins (siehe M. Beck 2003).

Außer Zweifel steht, dass nicht nur der Irak, sondern auch die anderen Staaten des Nahen Ostens seit den Anschlägen vom 11. September erneut mit massiven externen Interventionen konfrontiert sind. Diese Eingriffe bilden eine höchst komplexe – und häufig prekäre – Mischung aus militärischen Interventionen, geostrategischen Neuordnungsversuchen, Demokratisierungskampagnen, Intensivierung von Handlungsbeziehungen und Sicherheitskooperation, Anreizen für verbesserte regionale Zusammenarbeit und Restrukturierung von Entwicklungs- und Militärhilfe (C. Harders 2008). Die militärischen Interventionen der USA und ihrer Verbündeten haben in der Fachdiskussion viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen. In diesem Kontext ist es bedeutsam, dass die US-Regierung George W. Bushs, wie Condoleezza Rice (2006) unter dem Stichwort *transformational diplomacy* in einer programmatischen Rede im Januar 2006 ausführte, offiziell auf die Unterstützung politischer Reformprozesse zu setzen und künftig auf gewaltsame Regimewechsel verzichten zu wollen. Dem angekündigten Strategiewandel steht jedoch gegenüber, dass auf ausbleibende Erfolge sowohl im Irak als auch in Afghanistan primär mit einer Aufstockung der militärischen Präsenz reagiert wurde, ohne eine überzeugende Kurswende im Bereich ziviler

Strukturen zu präsentieren. Für Barack Obama als Nachfolger Bushs im Amt des US-Präsidenten wird der Nahe Osten und die Frage nach einem Strategiewandel eine zentrale Herausforderung bleiben. Angesichts der großen politischen und ökonomischen Belastung, die das US-amerikanische Engagement im Irak darstellt, ist einerseits nicht zu erwarten, dass die neue Regierung auf eine Ausweitung militärischer Optionen setzt, wie sie im Irak 2003 ergriffen wurden. Die USA werden sich angesichts der strategischen Bedeutung des Nahen Ostens aber auch nicht einfach aus der Region zurückziehen können und wollen. Es bleibt abzuwarten, inwieweit Obama stärker als sein Vorgänger Verbündete innerhalb und außerhalb der Region systematisch in die Entscheidungsprozesse mit einbezieht.

Die Beiträge zur externen Demokratieförderung in diesem Band konzentrieren sich allerdings schwerpunktmäßig nicht auf die Rolle der USA, sondern vorwiegend auf jene der EU und ausgewählter Mitgliedstaaten, die externe Demokratieförderung als Mittel der friedlichen Intervention einsetzen (A. Jünemann et al. 2007). Zentrales Anliegen dieses Bandes ist es dabei, die häufig normativ geführte Diskussion mit theoretischen Ansätzen der empirisch-analytischen Forschung zu verknüpfen, vor allem der Transformations- und der Rollentheorie. Transformationstheorien untersuchen in strukturtheoretischer Tradition, ob Demokratisierung als Ergebnis sozioökonomischer und kultureller Veränderungen, oder in akteurstheoretischer Ausrichtung, ob Demokratisierung als Folge eines Elitenpaktes stattfindet (M. Beck 2007a).

Die außenpolitische Rollentheorie argumentiert aus konstruktivistischer Perspektive. Sie geht davon aus, dass das internationale System – wie jedes soziale System – eine Rollenstruktur ist, die in sozialen Interaktionsprozessen produziert und reproduziert wird. Folglich beeinflussen die durch die internationalen Akteure übernommenen Rollen bzw. die innenpolitisch generierten Rollenkonzeptionen die außenpolitischen Interessen und Handlungen von Staaten (M. Lerch 2004). Dieser Ansatz ermöglicht es, die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit der EU-Demokratieförderung im Nahen Osten besser zu verstehen (A. Jünemann in diesem Band).

(C) Zu den zentralen innergesellschaftlichen Transformationsdynamiken im Nahen Osten zählen die Restrukturierung von Geschlechterverhältnissen, die Veränderung politischer Kultur und Öffentlichkeit durch neue Medien, aber auch der demografische Wandel oder die Folgen von inner-arabischer und arabisch-europäischer Migration für die betroffenen Gesellschaften. Diese Prozesse werden im vorliegenden Band makro- und mikrotheoretisch, etwa unter Rückgriff auf die Weltgesellschaftstheorie, Ansätze einer „Politik von unten“ und geschlechtertheoretische Debatten und Konzepte wie „Translokalität“ aufgearbeitet. Alle diese Ansätze integrieren Modelle und Konzepte einer auf transnatio-

nale Dynamiken ausgerichteten Forschungstradition in die politikwissenschaftliche Behandlung des Nahen Ostens. Die weltgesellschaftliche Perspektive fragt insbesondere nach sich vor einem ‚globalen Horizont‘ vollziehenden Formen des Politischen im Nahen Osten, sei es in Bezug auf politische Semantiken oder auch konkrete politische Strukturen (S. Stetter 2008). Die Analyse dieser Aspekte aus weltgesellschaftlicher Perspektive ist vor allem deswegen relevant, weil sie auf Prozesse der funktionalen Differenzierung mit komplexen und dabei stets weltgesellschaftlich orientierten Aushandlungsprozessen in Bezug auf die Verteilung politischer Macht verweisen (S. Stetter in diesem Band).

Damit eng verbunden sind Fragen der Staatlichkeit, deren Analyse in diesem Band insbesondere als eine „Staatsanalyse von unten“ konzeptionalisiert wird, die sich an Überlegungen von Jean-François Bayart zu „Politik von unten“ (J.-F. Bayart et al. 1992) und Joel Migdals „Staat in der Gesellschaft“ (J. Migdal 2001) anschließt. Diese Perspektive interessiert sich für die symbolisch-diskursiven, sozialen, politischen und ökonomischen Fundamente der politischen Systeme in der Region. Staatliche Herrschaft wird dabei als umstrittene Hegemonie zwischen Repression, Kooptation und widerständigem Alltagshandeln aufgefasst (C. Harders 2002). Translokaltät als Analyserahmen beschreibt schließlich, wie Änderungen in Interpretationsmustern und Ideenwelten über soziale und politische Gemeinschaften hinweg interagieren und neue Orte zur Konstruktion politischer Identitäten und Diskurse bilden. In diesem Sinne ist beispielsweise die arabische transnationale Öffentlichkeit ein translokaler Ort, an dem Identitäten und Definitionen aufeinander treffen und interagieren (C. Becker in diesem Band). Die daraus entstehenden Normen oder Vorstellungen über das ‚Angemessene‘ (*appropriateness*) wirken wieder auf politische Systeme, Akteure und lokale Prozesse zurück.

Die vorliegende Einleitung abschließend sollen nun die drei Teile des Buches und ihre Beiträge im einzelnen zusammenfassend vorgestellt werden.

Teil A untersucht den Zusammenhang von Renten und Transformationsprozessen im Nahen Osten: In welcher Weise beeinflussen Renten die Transformationsprozesse in der Region? Gemäß der Hypothesen des Ansatzes ist davon auszugehen, dass Renten die Transition in Richtung Demokratie und sich selbst tragender marktwirtschaftlicher Strukturen blockieren. Darüber hinaus werden aber auch spezifische Wirkungen auf die komplexen Wandlungsprozesse im Nahen Osten untersucht.

Martin Beck stellt sich in seinem Beitrag der Aufgabe, eine kritische Würdigung des Rentierstaats-Ansatzes vorzunehmen. Dabei verweist er zum einen auf erbrachte Leistungen, aber auch auf vernachlässigte Aspekte und widmet sich zum anderen offenen Forschungsfragen. Vor diesem Hintergrund versucht er Wege aufzuzeigen, wie die Forschungsprobleme des Rentierstaats-Ansatzes

konkret bearbeitet werden können. Dabei wird zunächst dargelegt, dass die Kategorie der Rente weit mehr als nur externe Erdöleinnahmen umfasst und sich auch gewinnbringend auf externe Hilfszahlungen (politische Renten) und transnationale Überweisungen von Arbeitsmigranten (Migrantenrenten) anwenden lässt. Der Nahe Osten ist also nicht nur aufgrund der Erdölrente jene Weltregion, in der global die höchsten Rentensummen akquiriert werden. Damit eröffnet sich auch eine Perspektive auf die Region, die weit über die erdölexportierenden Staaten hinausweist und genauso ressourcenarme Akteure wie auch Analyseebenen jenseits des Staates mit einschließt. Zu den Vorzügen des Rentierstaats-Ansatzes gehört eine vergleichsweise hohe theoretische und methodologische Präzision, die sich u. a. in einer eindeutigen, auch quantitativen Messungen zugänglichen Definition sowie einer klaren Trennung zwischen unabhängiger und abhängiger Variable äußert. Es ist allerdings kritisch zu vermerken, dass theoriegeleitete Analysen zum Nahen Osten diese konzeptionellen Vorzüge des Rentierstaats-Ansatzes bisher zu wenig in Wert gesetzt haben. Die Forschung zum Nahen Osten, die sehr häufig eher die anhand anderer Regionen entwickelten Ansätze übernimmt als sie selber zu prägen, besitzt hier die – bisher kaum genutzte – Chance, auf die Forschung zu anderen Regionen auszustrahlen. Auf dem Weg dorthin zeigt der Autor Forschungshorizonte auf, sprich Möglichkeiten der Verknüpfung grundlegender Handlungs- und Strukturebenen im „rententheoretischen Dreieck“ von Rente, Rentier und Rentengeber, zentralen Kategorien der sozialwissenschaftlichen Forschung wie Kooperation und Rationalität sowie unterschiedlichen Forschungsansätzen im Bereich empirischer versus normativer Konzepte. Dabei werden auch Möglichkeiten zur konkreten Bearbeitung von Forschungsdesiderata aufgezeigt.

Thomas Richter behandelt in seinem Beitrag *Zeitpunkt und Reichweite ökonomischer Liberalisierung und Renten in Marokko, Tunesien, Ägypten und Jordanien*. Der Beitrag geht der Frage nach, warum Staaten eine Änderung ihrer wirtschaftspolitischen Regelsetzungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten einleiten, obwohl sie identischen globalen Herausforderungen gegenüberstehen. Um diese Frage zu beantworten, werden die ökonomischen Strukturanpassungsprozesse in den vier Ländern seit den frühen 1970er Jahren analysiert. Trotz eines erkennbaren Trends in Richtung Abbau von Marktrestriktionen kam es – entgegen der landläufigen Meinung und dem ausgeprägten Wunsch der neo-liberalen Entwicklungsökonomie – in diesen Staaten weder zu einem automatischen Anpassungsmechanismus noch zu einer synchronen Konvergenz der Institutionen des Marktes in Richtung neo-klassischer Orthodoxie. Marokko und Tunesien haben bereits relativ früh in den 1980er Jahren ihre wirtschaftspolitische Regelsetzung unter der Regie von IWF und Weltbank angepasst, während Ägypten und Jordanien erst Anfang der 1990er Jahre orthodoxe Anpassungsprogramme

implementierten. Es wird argumentiert, dass Veränderungsdruck in Richtung neo-klassischer Wirtschaftsreform und deren Beginn insbesondere an Veränderungen der dem Staat zur Verfügung stehenden Ressourcenmischung festgemacht werden kann. Allein unter den Bedingungen einer fiskalischen Krise des Staates, sprich drohender Zahlungsunfähigkeit, gewinnen externe Akteure und damit marktliberale Vorstellungen über ökonomische Veränderungen an Einfluss. Aus dieser Perspektive ist der Beginn orthodoxer wirtschaftspolitischer Reformen im Nahen Osten durch die geostrategische Position eines Landes im regionalen und internationalen System gebrochen: Im Vergleich zu Marokko und Tunesien hatten Ägypten und Jordanien weiter Zugang zu nicht-konditionalen fiskalischen Alternativen und konnten daher eine orthodoxe Liberalisierung ihrer wirtschaftspolitischen Regelsetzung länger hinauszögern. Dieses Forschungsergebnis bereichert den Rentierstaats-Ansatz, der Varianzen bei der Implementierung von Reformen mit dem bisherigen Instrumentarium nur unzureichend erklären konnte.

Rachid Ouaisa argumentiert in seinem Beitrag anhand einer Untersuchung am Beispiel Algeriens, dass die Erschöpfung von Renten zwar zur teilweisen Öffnung der Staatsklassen für weitere gesellschaftliche Segmente, aber nicht zu deren komplettem Niedergang führt. Die Knappheit der Rente löst vielmehr eine Segmentierung der Staatsklasse aus. Aufgrund sinkenden Rentenaufkommens fällt ein wichtiges Element der Kohäsion der verschiedenen Segmente der Staatsklasse weg, nämlich ein gemeinsames ökonomisches und politisches Programm. Deswegen greifen die verschiedenen Segmente der Staatsklasse auf unterschiedliche Kapitalsorten im Sinne Pierre Bourdieus (1998) zurück, um Legitimationskrisen infolge sinkender Renten zu bearbeiten. Am Beispiel Algeriens wird gezeigt, wie die Staatsklasse nach der Ölkrise von 1986 unterschiedliche Strategien entwickelt hat, um die finanziellen Engpässe zu überstehen. Zu diesen Strategien gehörten Liberalisierung und Demokratisierung. Jedoch führte die erste Strategie (Liberalisierung) zu zunehmender Verarmung der urbanen Mittelschichten und damit auch zu deren Ablösung von der Staatsklasse. Dies wiederum ließ auch die zweite Strategie scheitern (Demokratisierung), weil die desorientierten Mittelschichten der islamistischen FIS (Front Islamique du Salut) bei den ersten freien parlamentarischen Wahlen zum Sieg verhalfen. Nach dem Wahlabbruch durch die Armee und dem Putsch von 1992 bot sich der Staatsklasse eine neue Möglichkeit, Gewaltmanipulation als Kohäsionsmittel zu nutzen und gleichsam als neue Strategie einzusetzen, um Finanzspielräume und damit auch ihre Handlungsfähigkeiten zu erweitern.

Rolf Schwarz behandelt in seinem Beitrag die Möglichkeiten des Rentierstaats-Ansatzes für die Analyse politischer Systeme des Nahen Ostens. Der Beitrag geht von der Beobachtung aus, dass der Staat eine zentrale Stellung in Theo-